

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (1997)
Heft: 6

Artikel: In Liebe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Liebe

Während der Berichterstattung über eine Demo, vor dem Fernseher im Ferienhaus, ist sie mir das erste Mal als Lesbe aufgefallen. Beim Dessert hat mich mein Vater gefragt, was ich von diesen Schwulen halten würde, ich hab tief geatmet, nichts gesagt, leer geschluckt und gewusst – das ist es, das ist sie.

Irgendwann sass sie dann auch beim Frühstück im Ferienhaus. Dazwischen lag mein inneres Coming-out. Eigentlich hatte ja auch ich «es schon immer gewusst». Aber zugeben, ich sei lesbisch? Nein! Denn das hätte ja auch geheissen, zuzugeben in sie verliebt zu sein.

So etwa um vier Uhr morgens in unserer ersten gemeinsamen Nacht – weit auseinander, unter Decke und Schlafsack, versteht sich – hat sie mir das Geständnis dann doch entlockt. Sie müsse das wissen, um mir nicht weh zu tun, behauptete sie – zuvor hatte ich gefragt, ob eigentlich zwei Lesben nicht im selben Bett schlafen dürften, wenn sie kein Paar sind. Das Bett war so gross gewesen und die Schaumstoffmatte so hart ...

Erleichternd war es nicht, es folgte kein gehauchtes «ich dich auch». Wir sind eingeschlafen und haben uns eine Woche nicht mehr gesehen. Ich las – wieder im Ferienhaus – Donna Leon, Venezianisches Finale, wo eine Lesbe verdächtigt wird, einen Dirigenten vergiftet zu haben und hatte ständig ein Lächeln auf den Lippen. Endlich hatte ich gefunden, was anders an mir war. Ich wusste nun, dass ich mich nicht zu ärgern brauchte, weil ich den ersten Freund noch immer nicht hinter mir – und nun ganz offensichtlich auch nicht mehr vor mir – hatte.

Sie hat angerufen, nicht ich. Sie war furchtbar scheu und ich überhaupt nicht lieb. Meine Schwester hat sich gewundert und später gesagt, sie hätte es schon damals geahnt. Wir haben stundenlang über nichts gesprochen und dann plötzlich: «Ich darf nicht denken, was ich fühle.» Peng! Das war sie, die Liebeserklärung, die den Träumen einen Rosastich verlieh.

Einen Monat später habe ich mich bei meinen Eltern geoutet, das heisst meine Mutter hat mich zu einem Fondue zu zweit eingeladen, ein deutliches Zeichen, dass es etwas zu besprechen gab. Es war nicht schlimm, ich war glücklich, dass das Versteckspiel ein Ende nahm, und irgendwann haben es alle gewusst, die für mich wichtig sind.

Mein Coming-out ist eine Liebesgeschichte, die Liebe hat aufgeweckt, was lange schlummerte.

Wir haben vom ganzen Leben gesprochen. Es soll wohl nicht sein.

Annemarie, im August 97

